

Sonntag, 28. Juni 2020

Bibeltext:

Römerbrief 12,9-21

Eure Liebe soll aufrichtig sein. Und wie ihr das Böse hassen müsst, sollt ihr das Gute lieben. Seid in herzlicher Liebe miteinander verbunden, gegenseitige Achtung soll euer Zusammenleben bestimmen. Bewältigt eure Aufgaben mit Fleiß und werdet nicht nachlässig. Lasst euch ganz von Gottes Geist durchdringen und dient Gott, dem Herrn. Seid fröhlich in der Hoffnung darauf, dass Gott seine Zusagen erfüllt. Bleibt standhaft, wenn ihr verfolgt werdet. Und lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen.

Helft anderen Christen, die in Not geraten sind, und seid gastfreundlich! Bittet Gott um seinen Segen für alle, die euch verfolgen, ja, segnet sie, anstatt sie zu verfluchen. Freut euch mit den Fröhlichen! Weint aber auch mit den Trauernden! Seid einmütig untereinander! Strebt nicht hoch hinaus und seid euch auch für geringe Aufgaben nicht zu schade. Hütet euch davor, auf andere herabzusehen.

Vergeltet niemals Unrecht mit neuem Unrecht. Verhaltet euch gegenüber allen Menschen vorbildlich. Soweit es irgend möglich ist und von euch abhängt, lebt mit allen Menschen in Frieden. Liebe Freunde, verschafft euch nicht selbst Recht. Überlasst vielmehr Gott das Urteil, denn er hat ja in der Heiligen Schrift gesagt: »Es ist meine Sache, Rache zu üben. Ich, der Herr, werde ihnen alles vergelten.«

Handelt so, wie es die Heilige Schrift von euch verlangt: »Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen; ist er durstig, gib ihm zu trinken. So wirst du ihn beschämen.« Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Predigt:

Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute. So fasst Paulus seine vorher geäußerten Gedanken zusammen. Er schreibt damit einen echten Grundsatz, ein Wort, auf dem jeder Christ mit seinem Leben und den Entscheidungen, die er trifft, aufbauen kann.



Wir haben uns angewöhnt, dieses Wort auf unseren Umgang mit anderen zu beziehen. Das ist richtig, so hat Paulus es gemeint. Aber das ist schon der zweite Schritt. Er betrifft das christliche Aussenleben. Doch Böses durch Gutes überwinden kann nur, wer sich selbst gut ist und mit sich im Reinen. Sonst ist alles Gute nur Getue, durchsichtiges Schauspiel, das einem keiner abnimmt.

Die Liebe sei ungeheuchelt. Das Böse verabscheuend, haltet das Gute fest. So schreibt Paulus ganz wörtlich übersetzt am Anfang seines Abschnittes über die christliche Ethik. Damit weist er auf das christliche Innenleben hin, darauf, dass nur wer sich gut ist, Gutes tun kann. Das ist der erste Schritt im Umgehen mit dem Grundsatz des Paulus.

Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute. Will ich dieses Wort in seiner Tragweite erfassen, denke ich an den Pfahl der Fluthöhen vor der Hamburger Hallig im Schleswigschen Wattenmeer. Ich habe ihn fotografiert. Schauen Sie auf das Bild: Inmitten der flachen Salzwiesen vor dem Deich, die von der Nordsee nur überschwemmt werden, wenn die Flut über das normale Hochwasser steigt, ist ein kleiner Hügel mit einem Bauernhof, der heute ein Restaurant mit Herberge





ist, die Hamburger Hallig. Bei Flut schaut er wie eine Insel aus dem Meer. Verlässt man die Hallig Richtung Meer, kommt man an diesem Pfahl vorbei. Die Fluthöhe und das dazugehörige Jahr sind markiert. Schon zur untersten Marke aus dem Jahr 1362 musste ich aufschauen, als ich davor stand. 1825 und 1976: grausame Sturmfluten weit über Deichhöhe. Die Hallig war überschwemmt. Man kann sich gar nicht vorstellen, was die Menschen empfunden haben, als ihr Leben fortgespült wurde. So eine Flut bedeutete Überlebenskampf und Neuanfang.

Sturmfluten kommen. Man nichts dafür. Und damit bin ich wieder bei Paulus. Denn die Sturmfluten des Lebens, wo man meint, jetzt ist bei mir «Land unter», kann man ehesten bestehen, hält man sich an seinen Grundsatz. Ich lese ihn in wortwörtlicher Übersetzung: Lass dich nicht vom Schlechten überwinden, sondern besiege im Guten das Schlechte.

«Im Guten» leben kann nur, wer sich selbst gut ist. Alles was Paulus vorher schreibt, fleissig sein und fröhlich, standhaft und hilfsbereit, zugewandt und mitfühlend, bescheiden und fair; all das kann nur, wer in sich ruht und in Gott. Doch wie kommt man dahin?

Durch Achtsamkeit. So bezeichne ich, was Paulus zum Innenleben eines Christen schreibt: Die Liebe sei ungeheuchelt. Das Böse verabscheuend, haltet das Gute fest.

Menschen reagieren schnell sehr ungeduldig, sehr entschieden und sehr subjektiv, wenn biografische Fluthöhen das eigene Leben bestürmen. Sie sind uns bekannt: Misserfolge oder üble Nachrede zum Beispiel. Oder man will zu viel und fabriziert eine Bauchlandung mit seinen Plänen. Auch der Verlust wichtiger Menschen ist eine Fluthöhe des Lebens. Da ist innerlich schnell «Land unter». Und man wirft die Brocken hin und gibt auf, wenn es um das Verkräften von Verlusten geht. Oder man sucht im Fall eines Misserfolges Schuldige, denen man alles aufbürden kann, auch die eigenen Fehler.

Das ist das Verhängnis vor dem Paulus uns bewahren will, dass wir uns so sehr vom Schlechten beeinflussen lassen, dass wir darüber vergessen, das Gute zu tun.

Was hat, das fällt mir als Beispiel ein, die Vertreter der Staatsmacht in der DDR am meisten verunsichert und irritiert? Dass wir, die wir als Christen unter dem Schutz der Kirche diesem System zu widerstehen versuchten, den Staat nicht als Feind ansahen. Wir wollten Verständigung und Friedfertigkeit in einem Land zur Geltung verhelfen, wo Bevormundung und Feindbilder vorherrschten. Und das wollten wir mit den Staatsvertretern, nicht gegen sie. Das Gute stand im Vordergrund. Und hat letztlich sogar das, was schlecht war, besiegt.

Oder um es ganz aktuell zu machen: In der evangelischen Kirche der Schweiz tobt derzeit ein Sturm. Es geht um den zurückgetretenen Präsidenten der Schweizer Kirchenrates Gottfried Locher. Er ist viel in den Schlagzeilen. Doch fühle ich mich ungenügend informiert. Alles erscheint undurchsichtig. Was ich weiss, Stichwort Grenzverletzungen, ekelt mich an. Und was hinter den Kulissen noch gelaufen ist, ist eines Kirchengremiums unwürdig. Schämen wäre angesagt und Neuanfang, aber nicht mediale Jagd.

Ist nun «Land unter» in der evangelischen Kirche der Schweiz? Weil die Spitze in schlechtem Ruf steht?

Lass dich nicht vom Schlechten überwinden, sondern besiege im Guten das Schlechte. Dieser Grundsatz gilt auch hier. Unsere Gemeinden in unseren Dörfern hier am See haben ein fröhliches Gemeindeleben mit Tiefgang, und Menschen, die sich gern und redlich und vorbildlich engagieren. Das werden wir weiter so leben und wollen es dem Sturm an der Spitze entgegenhalten. Weil das wirklich wichtig ist, eine gesunde Basis und ein fröhlich-frommes Gemeindeleben. Das haben wir. Und das lassen wir uns nicht schlechtmachen von einer seltsam agierenden Spitze.

Wie gesagt, schlimme Fluthöhen kommen vor, oft ohne, dass man etwas dafür kann. Man muss nur sehen, wohin man schaut, nämlich auf das Gute. Dann kann man die Fluthöhen des Lebens bestehen. Vielleicht nicht ohne Wunden, aber doch auch gestärkt, weil durch die Ereignisse geformt und damit etwas weiser, etwas leiser dafür aber deutlicher und klarer.

Die Liebe sei ungeheuchelt. Das Böse verabscheuend, haltet das Gute fest. Das sollten wir uns wert sein und in Gottes Namen Acht haben auf uns, dass wir nicht im Negativen verwildern und uns nicht von Schlechtem überwinden lassen, sondern es im Guten besiegen. Und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft seines Geistes sei mit uns allen. Amen.

## Gebet:

Guter Gott, du vergibst Schuld und eröffnest Wege zum Leben.

Weil dem so ist vertrauen wir dir uns an und unsere Welt,

Wir schauen auf unsere Unzulänglichkeiten, unser Sehnen und unsere Stärken.

Wir schauen auf die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Kirche.

Für sie und für uns bitten wir um die nötige Distanz zu den Zwängen dieser Welt,

um die innere Freiheit, das Gute zu tun, einfach und fröhlich, unermüdlich und gern.

Darum bitten wir für uns und alle:

O Herr, mach uns zum Werkzeug deines Friedens,

dass wir Liebe üben, wo man sich hasst,

dass wir verzeihen, wo man sich beleidigt,

dass wir verbinden, da, wo Streit ist,

dass wir die Wahrheit sagen, wo der Irrtum herrscht,

dass wir den Glauben bringen, wo der Zweifel drückt,

dass wir Hoffnung wecken, wo Verzweiflung quält,

dass wir ein Licht anzünden, wo Finsternis regiert.

Ach Herr, lass uns schauen,

nicht dass wir getröstet werden, sondern dass wir trösten;

nicht, dass wir verstanden werden, sondern dass wir verstehen;

nicht dass wir geliebt werden, sondern dass wir lieben.

Denn wer sich vergisst, der findet;

wer verzeiht, dem wird verziehen;

und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Das lass uns immer im Herzen haben, Herr.

Zu dir hin wollen wir unser Leben ausrichten, denn bei dir ist das Leben.

Amen.

